

# Theodor Möller

1873-1953

Bad Segeberger,  
Photographien zwischen 1904-1938

Ausstellung: 5. März bis 27. April 2018





## **Theodor Claus Heinrich Möller**

### **6. März 1873**

Geburt im südlich von Kiel gelegenen Rumohr. Er wächst in einem 1770 erbauten niederdeutschen Fachhallenhaus auf. Diesen in Schleswig-Holstein weit verbreiteten Haustyp fotografiert er in späteren Jahren häufig.

### **1889 - 1894**

Mit vier Jahren erkrankte er an Knochen-TBC. So war es ihm nicht möglich, die Landwirtschaft seiner Eltern zu übernehmen. Er entscheidet sich für den Lehrerberuf und besucht zunächst die Präparandenanstalt in Kiel und anschließend das Lehrerseminar in Segeberg.

### **1891**

Eintritt in den 1890 gegründeten

„Verein zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein,  
Hamburg und Lübeck“.

Von 1930 bis 1948 war er dessen 1. Vorsitzender und Herausgeber der Monatsschrift „Die Heimat“.

### **1. Oktober 1894**

Erste Anstellung als Lehrer an der Knabenbürgerschule in Segeberg

### **12. November 1896**

Möller legt die zweite Volksschullehrerprüfung ab

### **1897**

Umzug nach Kiel, dort bis 1924 an verschiedenen Schulen tätig, unterbrochen durch den Kriegsdienst 1914-1918.

### **12. April 1898**

Theodor Möller heiratet die im Juli 1877 in Ahrensbök geborene Frieda Michelsen.

### **Ab 1900**

wendet sich Möller der Fotografie zu, hält zahlreiche Lichtbildervorträge und gilt bald als begnadeter Lichtbildner. In der Fotografie sieht er ein geeignetes Medium, die in seinen Augen bedrohte Umwelt im Bild festzuhalten und für die Nachwelt zu dokumentieren.

**1904**

Möller wird mit der Betreuung der in Kiel eingerichteten Lichtbilder-Sammelstelle beauftragt. Hier trägt er Amateurfotografien aus ganz Schleswig-Holstein als kulturhistorische Dokumente zusammen.

Er übernimmt für einige Jahr den 1. Vorsitz.

**1908**

Beitritt zum

„Schleswig-Holsteinischen Landesverein für Heimatschutz“, in dem er sich vor allem für die Erhaltung des alten Ochsenweges bei Leck engagiert.

**1908 - 1913**

Beauftragter für Baupflege in dem bis 1920 zu Schleswig-Holstein gehörenden Kreis Tondern. Anlage eines Bildarchivs mit etwa 1.300 Glasplatten. 1914 in selber Funktion für den Kreis Oldenburg tätig.

**1912**

Möllers publizistisches Erstlingswerk

„Das Gesicht der Heimat“

erscheint, das bis 1930 fünf Auflagen erlebt.

**1924**

Nach der Freistellung vom Schuldienst kann sich Möller ganz seiner Leidenschaft, der Heimatforschung, Heimatpflege und Fotografie widmen. Es sind fruchtbare Jahre fotografischer und publizistischer Tätigkeit:

„Die Welt der Halligen“ (1924),

„Der Kirchhof in Nebel auf Amrum und seine alten Grabsteine“ (1928),

„Nordschleswig, Landschafts- und Kulturbilder“ (1929) und

„Gassen der Heimat“ (1933)

sind Buchprojekte dieser Zeit.

**1933**

Mitglied im NS-Lehrerbund und für kurze Zeit Fachreferent für Heimatkunde im

„Reichsbund Volkstum und Heimat“.

Möller wird jedoch kein Mitglied der NSDAP.

**1941**

Bei einem der ersten Fliegerangriffe auf Kiel wird das Haus von Theodor und Frieda Möller zerstört. Möller wird verwundet und liegt mehrere Wochen im Krankenhaus, seine Frau erleidet schwerste Verletzungen. Das umfangreiche Bildarchiv kann gerettet werden. Die Eheleute finden auf dem Hof Kattenberg bei Ahrensböök ein neues Zuhause.



*Möller mit seinem Dobermann „Pulmann“ in seinem Garten 1927*

### 15. April 1946

Frieda Möller stirbt an den Folgen ihrer Verletzungen und wird auf dem Friedhof in Ahrensbök beigesetzt.

### 12. April 1950

Möller vermacht sein Fotoarchiv, das auf 4.615 Glasplatten (9 x 12cm) und 1.934 Rollfilmaufnahmen (4,5 x 6,0 cm) angewachsen ist, dazu weitere Aufnahmen aus Familienbesitz, als großzügige Schenkung dem Landesamt für Denkmalspflege in Kiel, zu dessen wertvollsten Bildbeständen Möllers künstlerisch anspruchsvolle Fotografien heute gehören.

### 1952

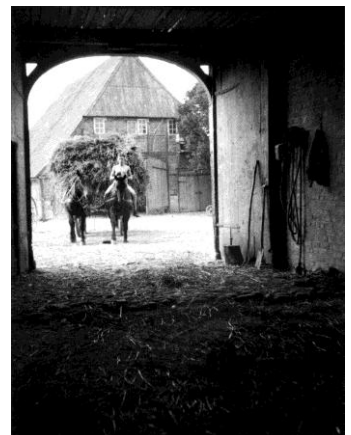
Möller gibt gewissermaßen als Quintessenz seines Schaffens das Buch  
**„Landschaft und Menschen“**

heraus. Er widmet es seinem

„lieben Wandergenossen und Freund Gustav Friedrich Meyer“.

### 10. November 1953

Der Fotochronist, Pädagoge und Heimatforscher Theodor Möller scheidet aus dem Leben. Beisetzung seiner Urne neben der Grabstätte seiner Frau Frieda auf dem Friedhof in Ahrensbök.



*Heueinfahrt auf dem Hof Kattenberg bei Ahrensbök,  
1950*

## **Ehrungen**

**27. Januar 1913**

Möller wird für seine Verdienste um das Bau- und Verkehrswesen mit der Verleihung der Preußischen Staatsmedaille in Bronze geehrt.

**1920**

Auszeichnung des Senats der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für Verdienste um die Heimatforschung

**1948**

Möller wird Ehrenvorsitzender des „Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck“.

**1949**

Die Volksschule in Kiel-Elmschenhagen wird nach Theodor Möller benannt (heute: Freiherr-vom-Stein-Schule/Realschule).

**6. März 1953**

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande und der Universitätsmedaille der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

**26. März 1955**

Die Ahrensböcker Gilde von 1490 setzt im Bürgerpark in Ahrensbök (Theodor-Möller-Park) Möller zu Ehren einen Gedenkstein.

## **Ausstellungen**

**1952**

Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek in Kiel zeigt in einer Ausstellung etwa hundert Vergrößerungen aus Möllers Fotoarchiv.

**1998**

„Theodor Möller (1873-1953) – Historische Landschaftsphotographie in Schleswig-Holstein“, Kunsthalle zu Kiel.

**2005**

„Reisebilder des Fotografen Theodor Möller (1873-1953)“, Landesamt für Denkmalspflege in Kiel.

**2007**

Es erscheint der vom Landesamt für Denkmalspflege herausgegebene Bildband „**Quer durch Schleswig-Holstein. Theodor Möller – Fotografien 1900 bis 1950**“ mit einem Text von Astrid Hansen, Deert Lafrenz und Heiko K.L. Schulze. Das Buch begleitet eine Wanderausstellung, die u.a. in Sparkassenfilialen des Landes gezeigt wird.

**15. März 2009**

Das Probstei Museum Schönberg eröffnet mit der Ausstellung „Theodor Möller. Fotografien aus der Probstei“ die von Günther Fielmann ermöglichte Ausstellungsreihe regionaler Fotografien.

**16. September 2011**

Im Bad Segeberger Rathaus wird die Ausstellung:

**Photographien in und um Bad Segeberg**

gezeigt. Es sind die von Günther Fielmann an die Stadt Bad Segeberg geschenkte Fotos aus dem Theodor-Möller-Archiv des Landesamt für Denkmalspflege Schleswig-Holstein.

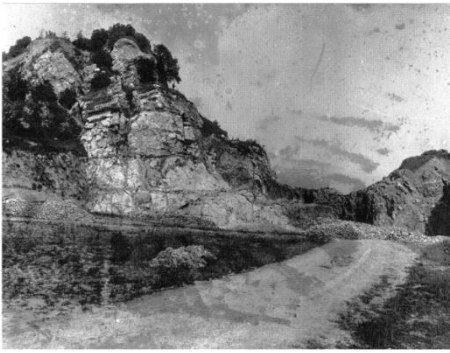


## Woans ik to't Lichtbillern kamen bün

Dat sünd nu grad 30 Jahr her, do füng ik darmit an. In ´n Sommer 1900 harr ik mit den Oberfischmeister Hinkelman un minen goden Fründ Heinrich Barfod – se hebbt all beid ehr Ogen taudoon – op den Kutter „Neptun“ en Reis lang de schleswigsche Ost küst makt. As de Winter köm, heff ik en ganz Deel von de Biller, de ik bi de Gelegenheit opnahmen harr, taun lütten Lichtbillervördrag tausamenstellt. So füng dat an. Irst harr ik de Kamera un naher harr se mi! Se hett mi ok nich werrer looslaten. Ik heff denb Jahr üm Jahr, winter- un sommerdaags, mit mien „Tuschkasten“ wannert, alleen, mit mien Fro oder mit enen goden Fründ. Mi güngen darbi de Ogen apen un ik markt bald, dat Nood an ´n Mann weer. Buur- un Börgerhüser un veel oles Kulturgood seh ik verschwinnen as den Dau vör de Sünn, un de Landschaft kreeg, bald hier, bald dar, en anner Gesicht. Man schöner wör se nich! Awer wat noch dat Schlimmste weer: de meisten Minschen harrn garkeen Og darför, wo schön uns´Heimat is un keen Sinn för dat gude Ole, wat uns von Vadder un Oellervadder verarft is. Dar kreeg ik dat mit de Angst: wo schull dat hinförn? Jeden frien Dag bün ik ünnerwegens west, heff afschillert un sammelt, un winterdags heff ik Vördräg holen, heel veel Vördräg mit Lichtbiller – ik glöw, de Tall dusend langt nich – üm mien Landslüd hentowiesen op dat, wat in uns Heimat schön, wahr un echt is. As ik den so bi lütten Land sehn kunn, füng ik an tau schrieben. So as ik to snacken pleggt bi mien Vördräg, so schreew ik uk Böker mit ´n ganzen Barg Biller in. Un dar bün ik noch bi.

Dörte Jahr bünb ik Lehrer west, toirst en par Jahr in Säbarg un den in Kiel. Vör söben Jahr heff ik den Schaulmeisterrock uttrocken un denn Schaulmeisterstock in de Eck stellt; bruuk nu bloots noch den Wannerstock. Ik wahn „but´n Door“an´t Viehbörger Holt in en lütt Egenhuus – Poggfred hebbt wi dat nömt – dat mien Fro, de ok von Buurn stammt, uni k uns so´n beten „op buursch“ inricht hebbt. Dar heff ik in´n Gewel, dicht bi de Dunkelkmer, so´n lütt Stuuw, wo ik mank mien Platten, Biller un Böker am leewsten sitt, wenn ik nich grad, as so´n rechten Möller, op Wannern bün. Hier much ik noch giern dat een orrer anner gaude Wark daun, ehr ik in de letzte Dunkelkamer rinkruup. Un wenn denn, as dat ins vörkümmt, een tau mi seggt: „Mensch, woför wist du di so afmarachen? Mak di dat Leben bequem!“ Denn anter ik em mit den Spruch, de oewer uns ool Delenklock vun 1775 an de Wand schrieben steit: „Ik gah mien Gang – fraag ni na dien Dank!“

(In: De Lücht. En Blatt vun un för plattdütsch Lüd. 10. Jahrgang, Heft 3, 1933, S. 18)



## Segeberg. Kalkberg, 1904

*„Wahrzeichen des Ortes ist der Kalkberg, in ältester Zeit Alberg genannt, der einst die auf Anraten Vizelins erbaute Siegburg – ein Bollwerk gegen die Wenden – trug. (...) Wenn man von der Großen Seestraße seinen Weg über den Kirchhof nimmt, vorbei am ‚Mönchsberg‘ und dem Erziehungs- hause, dann genießt man noch das Bild einer wohl erhaltenen mittelalterlichen Stadt. Aus dem Ortsbilde heraus grüßt uns der ‚Vater Kalkberg‘, der dort sein graues Haupt erhebt, 70 Meter über dem See und 90 Meter über dem Nordseespiegel.“ (Theodor Möller: Gassen der Heimat, 1933, S. 94 f.)*

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/1



## Segeberg. Der Steinbruch am Kalkberg, 1904

Der Segeberger Kalkberg besteht im Kern aus Anhydrit, der Außenbereich aus Gips. (Vermischt sich Anhydrit mit Wasser, entsteht Gips.) Nach der Zerstörung der Burg durch die Schweden 1644 begann man, ihre Reste abzutragen und intensiv den Gips abzubauen. Segeberger Gips war begehrt und sein intensiver Abbau blieb nicht ohne Folgen, die man nicht nur an der Größe des heutigen Freilichttheaters erkennt, sondern auch daran, daß der Berg von ehemals 110 Meter auf heute nur noch 91 Meter geschrumpft ist.

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/2



## Bad Segeberg. Blick auf Kalkberg und Altstadt, 1924

„Aus dieser, vom Grün der Baumgruppen und Anlagen durchsetzten Linie reckt sich der hohe Kirchturm und neben ihm, das einfache Bild oft gründlich zerstörend, der unvermeidliche Wasserturm oder eine größere Zahl von Fabrikschornsteinen. Diese letzteren müssen als unvermeidliches Übel in den Kauf genommen werden; den Wassertürmen aber, die so sehr bestimmend für das Stadtbild geworden sind, hätte man oft eine bessere Form geben können. Die Altstadt von Segeberg z. B., die noch heute, vom Wege nach Stipsdorf aus gesehen, fast vollständig das Bild einer mittelalterlichen, im Schutze der Burg erwachsenen Stadt vor Augen stellt, würde ganz wesentlich gewonnen haben, wenn man dem am Kalkberg stehenden Wasserturm eine Form gegeben hätte, die sich einem Bergfried anlehnt.“ (Theodor Möller: Gassen der Heimat, 1933, S. 19) Vielleicht ist das der Grund, warum es kein Foto vom Wasserturm gibt: Theodor Möller mochte ihn einfach nicht leiden!

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/8

## Bad Segeberg. Blick auf Kalkberg und Altstadt, 1924

„An seinem Fuß, der früher vom Wasser des Sees bespült wurde – er war also ein rechter ‚Seebarg‘ – liegen, fest aneinander geschmiegt und ihn im Halbkreis umfassend, Bürger- und Kleinbürgerhäuser unter roten Pfannendächern. Von jedem Hause führt ein Gartenstück zur Wiesenniederung herab, die früher einmal See war.“ (Theodor Möller: Gassen der Heimat, 1933, S. 95.)

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/9 und P 35/10

## Blick auf die Altstadt, 1924







## **Blick auf Kalkberg und Altstadt, 1927**

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/11

## **Lübecker Straße, 1927**

Als Theodor Möller während seiner Winterwanderung 1927 nach Bad Segeberg kam, suchte er nach dem Standort eines Steines, der im Volksmund „Roßtrappe“ genannt wurde: „...ist der-selbe an der Seite der Straße, unmittelbar vor der Einmündung der Oberbergstraße, zwischen den Häusern Lübeckerstraße Nr. 77 und 81, aufgestellt worden. Es ist ein flacher Granitstein, ca. 80 cm hoch und 52 cm breit. Die Vertiefung, die bei flüchtiger Betrachtung sehr wohl an den Abdruck eines Pferdehufes erinnern kann, ist kreisrund und hat einen Durchmesser von 18 cm. In der Mitte des Kreises ist eine kleine kreisrunde Vertiefung, als ob sich darin ein eiserner Zapfen gedreht hätte. Links und rechts ist am Rande des Kreises ein tiefer Einschnitt. Es macht ganz und gar den Eindruck, als ob der Stein ein Angelstein gewesen wäre, über dem sich der senkrechte Pfosten eines Tores oder einer schweren Tür drehte. Welchem Zweck die beiden seitlichen Einschnitte gedient haben mögen, weiß ich nicht; vielleicht sind sie für ein Schloß oder einen Riegel, der dazu diente, das Tor in zwei bestimmten Lagen festzustellen, in den Stein gemeißelt worden.“ (Theodor Möller: Die Heimat, Januar 1928, S. 141.) P 35/13



## **Blick auf Kalkberg und Altstadt. 1927**

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/12

### **Kalkberg, 1927** Im Gipsbruch.

Vier Jahre nach Entstehung dieses Fotos, 1931, wurde der Gipsabbau eingestellt. In der Steinbruchgrube des Tagebaus legte der Reichsarbeitsdienst von 1934-1937 das Freilichttheater mit 11.000 Plätzen an. Seit 1952 finden hier auf Initiative der Stadt in jedem Jahr die Karl-May-Spiele statt, die bis heute nichts an Attraktivität eingebüßt haben.  
Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/5



### **Kurhaus, 1930**

Blick vom Großen Segeberger See auf das 1885 eröffnete Kurhaus. Als Segeberg 1924 das Recht zuerkannt wurde, sich Bad zu nennen, hatte die Stadt die beste Zeit ihres Kurbetriebes bereits hinter sich. Der Kurbetrieb war im Ersten Weltkrieg weitgehend zusammen gebrochen und erholte sich in der folgenden krisenhaften Zeit nicht mehr. Auch die städtische Solbad GmbH konnte den kränkelnden Kurbetrieb nicht heilen und damit den Abriss des Kurhauses 1968 verhindern. An seiner Stelle stehen Gastronomie- und Klinikhochbauten.

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/14 und P 35/15



### **Alte Dänische Post am Kleinen See, 1930**

Das imposante Kopfsteinpflaster rückte Theodor Möller bei seiner Beschreibung in den Vordergrund.  
Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/26



### **Am Kleinen See, 1930**

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/26



**Lübecker Straße, 1930, Alte Pumpe**



### **Lübecker Str. 15, 1930**

In dem eingeschossigen Fachwerkgiebelhaus befindet sich das Museum „Alt-Segeberger Bürgerhaus“. Das Gebäude ist das älteste Haus der Stadt und stammt im Kern aus dem 16. Jahrhundert. Der über Knaggen zweimal vorkragende Giebel trägt die Jahreszahl 1541. Nach Restaurierungsarbeiten in den 1960er Jahren wurde das Haus teilweise im Stil eines Bürgerhauses des 18. Jahrhunderts eingerichtet.

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/24



**Lübecker Straße, 1930.** Nur selten gerieten dem Fotochronisten Strommasten mit aufs Bild wie in diesem Fall. Ihm lag das Vergangene am Herzen, das er erhalten und im Bild festhalten wollte. Dem Fortschritt seiner Zeit stand er eher skeptisch entgegen. Rechts im Bild die Gastwirtschaft „Höhlenkrug“.

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/23



**Lübecker Straße, 1930.** *„Und durch diese Altstadt führt die ebenso mittelalterlich anmutende Lübecker Straße, mit das Schönste, was der Ort aufzuweisen hat. Das freilich werden die meisten der vielen Fremden, die Kalkberg und Höhlen, Kurhaus und Kurpark und die vielen ansprechenden Promenaden und Anlagen am Großen See besuchen, kaum zugestehen. Sie empfinden das bei niedrigem Sonnenstande so malerisch wirkende Katzenkopfpflaster dieser breiten Ackerbürgerstraße nur als lästig und die lange, geschwungene, vom Turm der Marienkirche überragte Häuserzeile als langweilig.“* (Theodor Möller: Gassen der Heimat, 1933, S. 95 f.)

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/21



**Lübecker Straße, 1930**



**Amtshaus, Hamburger Straße 25, 1930.** Das „Haus Segeberg“, das alte Landratsamt, ließ Etatsrat Paul Christian Stemmann zwischen 1750 und 1760 als eingeschossigen Backsteinbau mit einem Mansarden-Krüppelwalmdach und zweigeschossigem, drei Achsen breitem und übergiebeltem Risalit mit Korbbogentür und kleiner Freitreppe errichten. Nach 1770 diente das Gebäude als Wohnung und Dienstsitz des königlichen Amtsverwalters. In preußischer Zeit als Sitz des Landrats, wie heute. Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/28



### **Rantzau-Kapelle, 1930**

Die Rantzau-Kapelle an der Hamburger Straße ließ der königliche Statthalter Heinrich Rantzau (1526-1598) im Jahr 1588 errichten. Der auf einem viereckigen Hügel mit Granitquaderböschungsmauer errichtete kleine würfelförmige Backsteinbau wurde 1770 erneuert. Im Innern befand sich ein Bildnis des Erbauers. Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/29



### **Rantzau-Kapelle, 1930**

Granitquader mit Inschrift im Sockel der Rantzau-Kapelle, der sog. Rantzaustein. Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 35/31



**1931 Blick vom Kalkberg auf den Kleinen See.**  
 Das Haus rechts, Kleine Seestraße 6, steht auf dem Grundstück, auf dem der Stadthalter Heinrich Rantzau (1526-1598) sein Stadtpalais errichten ließ. Im 19. Jahrhundert erwarb ein Gerber dieses ideal am See gelegene Grundstück. Die Nutzungen des Gebäudes in der Folgezeit waren vielfältig, so richteten die Guttempler hier ihre Loge „Siegesburg“ mit einer „Alkoholfreien Wirtschaft“ ein. Zwischen den Weltkriegen wurde in den Kellergewölben Camembert hergestellt. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte hier zusammen mit anderen Flüchtlingen der Maler Prof. Karl Storch (1864- 1954) und die Grafikerin Anny Schröder (1898-1972).  
 Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 40/3



**1931 Blick vom Kalkberg auf den Kleinen See.**  
 Unten links ist die alte Dänische Post zu erkennen.  
 Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 40/4



**1931,**  
**Blick vom Kalkberg auf das Höhlenwärterhaus**  
 Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 40/5



**1931,**  
**Blick vom Kalkberg auf die Lübecker Straße.**  
 Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 40/6



**Lübecker Straße, 1931** Pumpe beim ältesten Bürgerhaus der Stadt. „Hart am Rande der Straße oder eben auf den, ach, so schmalen Bürgersteig gerückt, steht wohl noch eine hölzerne Pumpe! Ihr Schwengel wird nur selten gerührt; vielleicht hat die löbliche Gesundheitspolizei ihn fürsorglicher Weise an die Kette gelegt. So ist sie nicht viel mehr als eine Erinnerung an jene Zeit, als nur erst ganz wenige Städte über eine Wasserleitung verfügten und jeder Bürger gezwungen war, seinen Wasserbedarf dem Erdboden zu entziehen.“ (Theodor Möller: Gassen der Heimat, 1933, S. 34.)

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 40/7



**1931**

**Blick vom Großen See auf das Kurhaus,**  
Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 40/1



**1931**

**Blick über den Großen Segeberger See  
auf Stipsdorf.**

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, P 40/2



### **Blick vom Kalkberg, 1938**

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, Ho VII 6



### **Kalkberg, 1938**

Nordmarkfeierstätte (Freilichtbühne)

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, Ho VII 4



### **Strohdachhaus, Kieler Straße, 1938**

*„Wie das Bauernhaus, so umschließt auch das Altbürgerhaus eine kleine, enge, aber reiche Welt. Das zu verstehen und zu empfinden, ist nicht jedem gegeben. Den meisten ist es nicht einmal Gegenstand flüchtiger Betrachtung, geschweige denn ernsteren Studiums. Zwar beäugt man gern einmal die hervorragendsten Vertreter und die paar schön herausgeputzten Paradenstücke eines Ortes, aber der großen Zahl schlichter, anspruchsloser Bauten, die in ihrer Gesamtheit doch gerade so bezeichnend sind für den einfachen, geraden Sinn eines Bürgertums, das sich in alle Zeiten zu schicken wusste, bringt man kaum jemals ein tieferes Verständnis entgegen. Darum ist es noch immer das ‚unbekannte‘ Bürgerhaus, das unbekannte – nicht sowohl deswegen, weil man nur selten Bauherren und Baumeister kennt, sondern weil es so wenig beachtet und geachtet wird. Zu sehr blickt man nur auf Kirchen und Rathäuser und vergisst dabei, dass diese, wenngleich sie auch Höhepunkte des Bauschaffens sind, doch immer nur eine Seite unseres Kulturlebens darstellen.“* (Theodor Möller: Gassen der Heimat, 1933, S. 40.)

Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, Ho VII 2





Die Stadt Bad Segeberg  
ist Schirmherr dieser Ausstellung

Die hier gezeigten Fotografien stammen von dem  
Photochronisten, Pädagogen und Heimatforscher  
**Theodor Claus Heinrich Möller** (1873-1953)

Die Günther Fielmann AG schenkte im Jahre 2011 der  
Stadt Bad Segeberg diese und noch weitere von Theodor Möller  
aufgenommenen Fotografien.

Eine Auswahl der Bilder wurden im Rathaus  
vom 16. September bis zum 25. November 2011 gezeigt.

### **Peter Zastrow**

stellte die Ausstellung und diese Broschüre zusammen.

Die Texte stammen von

Marion Bejschowetz-Iserhoht und Peter Zastrow

Weitere alte Fotografien aus Bad Segeberg finden Sie im  
Band 3 der ***Segeberger Blätter***

Peter Zastrow/Hans-Werner Baurycza

### **Segeberger Photographien**

zwischen 1870 und 1940

Segeberger Blätter

Band 3

ISBN 978-3-936318-99-9